

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1787

4.4.1787 (Nr. 41)



Mit Hochfürstlich • Markgräflich • Badischem gnädigstem Privilegio:

Galizien, vom 8 Merz.

Von Sr. Majestät, dem Kaiser, ist dem K. K. Rath Herrn von Eder, die nahe bei Jaslo und Tristack gelegne Kameralherrschafft Kolagicz zur Errichtung einer Fabrik von dem sogenannten braunen Geschirre überlassen worden. Schon soll gesagter Herr Rath die Sachen in Danzig so einzuleiten gewußt haben, daß er von diesem Geschirre in gedachter Stadt allein auf einen jährlichen Absatz von 200,000 Gulden rechnet. Zur Anlegung dieser Fabrik, in welcher wieder einige hundert Menschen Brod und Unterhalt finden werden, sind bereits alle Anstalten getroffen.

Ungerische Gränze, vom 10 Merz.

In Belgrad geht ein Gemurmel von nahe bevorstehenden kriegerischen Auszügen herum und man spricht von 2 Fahnen, die als Vorboten der Fehde von Konstantinopel wirklich schon abgegangen, auch in Nissa angelangt wären und nun nächstens in Belgrad erwartet würden. Aber selbst Muselmänner sagen, daß wenn ja etwas geschehen sollte, sie nichts anders vermuthen können, als das alles gegen den Bassa von Skutari gerichtet sei. Von Zurüstungen in Servien wissen sie noch nichts. Inzwischen soll gedachter Bassa schon zu viel Verdacht gegen sich erregt haben, und der Sultan denselben als einen Mann betrachten der gefährliche Projekte im Schild führe. Unstre Nachbarn glauben auch, daß es ihm gar nicht schwer fallen würde, ein Heer von 100000 Mann zu versammeln, nicht nur die Albanier, sondern auch die Montenegriner auf seine Seite zu ziehen und sich ganz Rumelien zu unterwerfen. Wie man hört, so läßt Mahmud, nebst der freien Religionsübung, einem jeden ohne Unterschied, Christen und Türken, gleiche

Gerechtigkeit widerfahren, bezahlt alles ordentlich und hält auch genau mit dem Gold zu. Von der eigentlichen Stärke der Armee, die er bereits beisammen hat, kann man noch nichts zuverlässigs melden. Einige Leichtsinrige von der Semliner Garnison flüchteten sich neulich über den Eisstoß nach Belgrad, um dort die Befriedigung ihrer Wankelmuth zu versuchen. Zwei von ihnen bereueten ihr Beginnen noch vor dem letzten Schritt und kehrten wieder nach Semlin zurück; aber zwei setzten ihr Vorhaben ins Werk, nahmen die Religion Muhameds an und steckten ihren Kopf in einen armseligen Turban. Es währte kaum einige Tage, so folgte auch bei diesen die Neue; denn da sie sehr niederträchtig behandelt und zu Hundsknechten des Bassa und andern dergleichen Verrichtungen bestimmt wurden, so empfanden sie, daß sie, anstatt des verlassnen Soldatenstands, bei welchem sie in mancher Absicht Herren waren, nach einer unerträglichen Sklaverei gegriffen hatten. Auch von diesen letztern entwischte einer, aber er war nicht glücklich, wurde zurück gebracht und fast zu Tod geprügelt.

Aus Pohlen, vom 17 Merz.

Nachrichten aus Kiow melden, daß die Menge der Anwesenden daselbst die Preise der Lebensmittel und Wohnungen so gesteigert habe, daß man ein Pfund Butter mit einem Rubel bezahlen müssen und eine gewöhnliche Wohnung mit ein paar Zimmern und sonst kaum zureichender Bequemlichkeit nicht unter 3 bis 400 Dukaten haben können. Nunmehr ist aber die Zufuhr schon stärker geworden. Pracht und Aufwand des Hofes ist außerordentlich. Von der Fortsetzung der Reise nach Cherson ist noch nichts zu hören. Gegen den 1sten künftigen Monats wird der Kaiser in Lemberg erwartet. Es verlautet, daß der König

von Pohlen nach Kiew gehen werde, um der Kaiserin dorten seinen Besuch abzulegen. Auf den Kosten dieses wird die neue Münze in Warschau in Umgang gebracht werden. Die Geschenke, welche der Preussische Hof für den Großsultan bestimmt, sind unter Bedeckung von 24 Mann Cavallerie unsere Grenzen passiert. Die Pforte schiekt eine Gesandtschaft nach Berlin, um dem König zur Thronbesteigung Glück zu wünschen.

Von der Weser, vom 17 Merz.

Zu den Nachrichten von der Besitznehmung der Grafschaft Schauenburg erhält man folgende Berichtigungen: Die verwittwete Frau Gräfinn war zwar am 18ten Merz zu Minden, aber nur, um die von einigen dasigen Herrschaften bei ihr abgekatteten Trauerbesuche zu erwiedern. Der junge Graf ist nach Bückeburg bloß von einigen Damen begleitet worden, welchen sich zur Begleitung 2 Subalternofficiers beigefellten, ohne daß zur Begleitung von Truppen Vollmacht ertheilt worden seyn sollte. Der junge Graf hat auch keinen Orden erhalten. Die Dienerschaft der Frau Gräfinn hat zwar hessische Dienste genommen, ist aber des Eides der Treue von Hochherseben nicht entlassen worden. Ist ist der Kriegs Rath, Herr von Hillesheim, zu Minden Konsulent der Frau Gräfinn, welche sich an den K. Preussischen Hof gewendet hat. Folgende Stelle aus Mosers Familien-Staatsrechte kann zur Aufklärung der Vorfälle in der Grafschaft Schauenburg dienlich seyn: „Friedrich Ernst, Graf zu Schauenburg-Lippe-Alverdissen, ehelichte 1722 Philippine Elisabeth, Philipp Siegmunds von Friesenhausen, Kurpfälz. Oberstallmeisters Tochter und ließ sie vom Kaiser 1751 zur Gräfinn von Friesenhausen erklären; der regierende Graf von Schauenburg-Lippe-Bückeburg und der Hessenkasselsche Lehnhof wollten aber diese Ehe nicht für standesmäßig erkennen und der Kasselsche Lehnbrief von 1749 wurde nur auf die Lippe-Alverdissische successionsfähige Descendenz eingerichtet. Der Graf von Alverdissen gieng daher an den Reichshofrath, welcher 1753 am 12ten Jul. ihm vortheilhafte Mandate erkaufte und unterm 9ten Mai 1754 mit Verwerfung der von Hessenkassel eingewandten Exceptionen, Paritoriam, auch die gebetne Manutention-Kommission auf die ausschreibenden Fürsten des westphälischen Kreises erkannte, da hingegen die Gräfl. Bückeburgische Paritions-Anzeige als hinlänglich ad acta dekretirt wurde. Unterm 27sten Merz 1756 beschloß der Reichshofrath weiter, daß des Herrn Landgrafen Parition, den Lehnbrief nach Inhalt des vorigen, mit Beurlaubung der neuerlichen verhänglichen Klausel ausfertigen zu lassen, zwar für hinlänglich angenommen, hingegen ihm wegen der zugleich beigefügten

Bedingung und Reservation zu allen Zeiten nachgelassen bleiben soll, die der Descendenz des Grafen von Alverdissen inwivte quæstionem status, falls er solche weiter zu betreiben gemeint, bei Sr. Kaiserl. Majestät, rechtlicher Ordnung gemäß, auszuführen; wobei es auch, des dagegen abermals gemachten Einwendens ungeachtet, in der Resolution vom 11ten Merz 1757 geblieben ist.“

Paris, vom 22 Merz.

Aus des einsichtsvollen Finanzministers, Herrn von Calonne, fernern Angaben und vorgelegten Bemerkungen erhellet, daß seit 1776. zu Bestreitung der außerordentlichen Staats-Ausgaben 1250. Millionen durch Anleihen aufgenommen worden sind. Was ist aber auch mit allem diesem Geld bestritten worden? Es hat gedient, eine wehrhafte Marine herzustellen; glorieich einen Krieg zu unterhalten, der von der ersten Stunde an die Nation allgemein interessirte; die Freiheit der Meere wieder herzustellen und endlich einen festen und dauerhaften Frieden zu verschaffen, welcher allein alles wieder gut machen kann. In Ansehung des Tabakswesens, erwartet man verschiedne neue Einrichtungen und für Flandern und die benachbarte Provinz die ausschließliche Erlaubniß, solchen bauen zu dürfen. Durch die Veränderungen bei dem Salzwesen erhalten die Untertanen eine Erleichterung wenigstens um den fünften Theil, welches im Ganzen über 10 Millionen ausmacht. Die Salzämter werden aufgehoben und dagegen in jeder Provinz ein Hauptsalzmagazin errichtet. Durch die Verlegung der Zölle an die Gränzen des Königreichs gewinnt die Handlung ungemein und der König spart zwölf Millionen für Besoldungen. Den Transto zu erleichtern soll künftig nur ein Procent bezahlt werden; der Staat wird dagegen gewiß 6 und mehr Procent durch das in lebhaftern Gang kommende Gewerib gewinnen. Der Graf von Mirabeau hat ein Werkchen über den Actienhandel in der Form einer Denuntiation an den König und die Notablen drucken lassen, welches wegen seinen bittern Anmerkungen und Sachvergrößerungen verboten worden ist, obschon bereits viele Abdrücke verkauft sind.

Der Hr. Finanzminister äußert in seinem Projekt die Meinung, daß man unter andern Provinzen auch der Provinz Elsas erlauben müsse, den Tabakbau fortzusetzen, daß man aber, sie zur Verminderung oder völliger Enthaltung von demselben zu vermögen, eine besondre Belohnung für diejenige aussetzen müsse, welche statt des Tabaks, Flachs bauen würden. Soviele ins besondere Elsas betrifft hegt er die Meinung, daß man den Generalpächtern anbefehlen müsse, den Tabak in dem nämlichen Preise zu bezahlen, in welchem ihn die Provinz nach Deutschland bisher versendet hat. Der

Verkauf des Salzes im Kleinen, wäre, nach der Idee des Hrn. von Calonne, ebenfalls aufzuheben. In jeder Provinz solle nur eine einzige Niederlage seyn, von welcher sofort den Vorstehern der Gemeinden das Salz um einen gewissen bestimmten Preis, der gegen den bisherigen Preis, ein Fünftel niedrer wäre, im Großen geliefert werden müßte. Die Provinzialsynoden müßten über diese Anstalten wachen. Die hierdurch für die Unterthanen bewirkte Erleichterung berechnet der Finanzminister auf 10,491,000 Livres und für die Pariser Bürger allein auf 3 Millionen. Die Letztere de Cachet für den Grafen von Mirabeau waren ausgefertigt und schon hatte der Polizeiinspektor Befehl, sich seiner Person zu bemächtigen, als der Graf es durch einen seiner Freunde erfuhr und sich aus dem Staube machte. Eben dieses Urtheil ward über den Abbe d'Espagnac, den Graf von Senef und Barrou, die bekannten großen Agioteurs, gefällt. Die Vollziehung desselben wurde aber sistirt, weil sie durch ihre Entfernung wären außer Stand gesetzt worden, ihren unermeßlichen Verbindlichkeiten Genüge zu leisten, wodurch in dem Handel eine große Stockung unfehlbar würde veranlaßt worden seyn.

Wien, vom 24 Merz.

Unser Kaiser soll vor kurzem ein Schreiben aus Rom, die Angelegenheiten Roms betreffend, auf eine Art beantwortet haben, welche, wann sie bekannt werden wird, lautes Frohlocken aller deutschen Denker verursachen wird. Standhaftigkeit! Welch eine maiestätisch glänzende Perle bist du im Diadem der Grossen!

Paris, vom 24 Merz.

Der Ausbruch des Kriegs zwischen Rußland und den Türken scheint mehr als wahrscheinlich und beinahe gewis zu seyn. Unse Briefe aus dem deutschen Reich enthalten ebenfalls allerhand besorgliche Anstalten und versichern, daß wir, wo nicht in diesem, doch gewis im nächstkünftigen Jahr Begebenheiten erleben werden, die man bisher für ungläublich angesehen habe und welche die Ruhe von ganz Europa völlig zerstören würden.

Wien, vom 25 Merz.

Vorgestern, Montags den 19ten d. traf ein Königl. Französische Kabinetsseilbothe mit Nachrichten bei dem alhier als Botschafter residirenden Herrn Marquis von Noailles ein, nach deren Eröffnung derselbe sich sogleich zu dem Fürsten von Kauniz verfügte und demselben die Ministeriele Erklärung einhändigte, daß der König sein Herr von seinem zu Konstantinopel residirenden Gesandten die großen Forderungen Rußlands an die Pforte und die Krisis vernommen habe, in welcher beide Mächte mit einander stünden und die, wenn, wie es schiene, die Kaiserinn bei ihrem System

sich immer auf Kosten der Pforte zu Bergdfern, beharre, zu einem großen Bruch Anlaß geben würden. Da nun der König wegen seiner eignen politischen sowohl, als den Kommerzialverhältnissen seiner Unterthanen hierbei unmöglich gleichgültig bleiben und zusehen könnte, daß Rußland die Pforte auf das Aeußerste treibe, so hätten Se. Allerchristlichste Maj. hiermit dem K. K. Hof in Freundschaft erklären wollen, daß Sie in diesem Fall die Pforte mit allem Nachdruck zu unterstützen bemüht seyn, welches dann leicht ein allgemeines Kriegsfeuer nach sich ziehen könnte, welches abzuwenden hiemit Se. Maj. der Kaiser ersucht würden seine gute Dienste bei der Kaiserinn anzuwenden. Dieser Entschloß setzte sogleich seinen Weg eilends nach Petersburg fort, um dem dortigen Hof die nämliche Nachricht zu hinterbringen. Der Päpstlichen im Konfistorium, welches zu Rom im October gehalten wurde, abgefaßten Bulle schreibt man das Unangenehme zu, welches Anlaß gab, daß der Päpstliche Nuntius zu Brüssel aus den K. K. Staaten sich hinweg geben mußte. Der Erzbischöfliche Buchdrucker zu Mecheln hatte ohne Zensur die Auflage unternommen und alle Buchläden in Löwen damit in Ueberfluß versehen. Als am 13ten Jänner die Seminaristen sich weigerten ins Kollegium des geistlichen Rechts zu gehen, fragte man sie um die Ursache ihrer Weigerung: Sie zeigten die Bulle in Flammändischer, Deutscher, Französischer und Lateinischer Sprache vor und erklärten, daß sie ohne ihr Gewissen zu verletzen, ein Kollegium nicht frequentiren könnten, worinn Sätze gelehrt würden, die der Pabst verkezert. Der Generalprokurator zeigte es dem Subernium an und man sog den Buchdrucker zur Verantwortung.

Paris, vom 25 Merz.

Dem allgemeinen Gerücht nach, soll der Königl. Französ. Minister am russischen Hof, Graf von Ségur, ehestens nach Versailles zurückberufen werden. Die französische Staatskunde scheint es nicht für dienlich zu halten, daß ein bevollmächtigter Minister einer mit der Pforte so eng verbundenen Nation, deren ungeheure Handlungsvortheile eine Hauptquelle in der Türkei haben, von den feindseligen Handlungen ein Augenzeuge abgebe. Gegenwärtig sollen an die 80000 Türken in Bessarabien vertheilt seyn, die sich voller Ugeduld nach einer Gelegenheit sehnen, wo sie mit ihren geschwornen Feinden einen Kampf wagen können. Der Sage nach, hat der K. Französ. Minister zu Konstantinopel, Graf von Choiseul-Gouffier, dem Divan vor allem die Vertheidigung Bessarabiens und der Festung Dejatows anempfohlen. Aus dem großen sowohl, als kleinen Hofmarshall werden gegenwärtig 20000 Pferde abgeschafft. Man rechnet, daß jedes Stück dem König täglich auf eine Pistole

zu stehen kommt, welches jährlich eine Summe von 7 Millionen 400 tausend Liv. ausmacht. Auch soll unter den Hofschneidern und Aufseherinn über die Leinwand eine Aenderung vorgenommen und künftig das Königl. Haus nur von 2 zu 2 Jahren neu gekleidet werden. Zu gleicher Zeit wird von Abschaffung der beiläufig 3000 Mann starken Gensd'armes gesprochen. Diese führen an die 1500 Bediente mit sich, welche in Kriegszeiten unnütze Proviantzehrer sind.

Die Sitzungen der Notablen werden vom 3 bis 20 Ostermonat unterbrochen bleiben. Alle schriftliche Aufsätze, Bemerkungen und Erinnerungen werden an den Herrn von Calonne eingerichtet, welcher alles auf das freundlichste mit verwundungswürdiger Beurtheilungskraft beantwortet. Nach einer umlaufenden Schrift berechnet, kostet die Armee und das Seewesen jährlich 203 und die Königl. Hausstruppen noch besonders 33 Millionen.

Wien, vom 26 Merz.

Nach Briefen aus Rom hat der Pabst einen Eilboten an seinen Nuntius von Brüssel geschickt und seine Aufführung nicht gut geheißen, dagegen aber unterstützt er seinen Nuntius zu Köln. Der Lepreische Fideicommissprozeß wurde neulich abermals vorgenommen; allein die Stimmen waren getheilt. Er soll nun im Junius wieder in Vortrag kommen.

Stuttgart, vom 30 Merz.

Sichere Briefe geben die Kriegsrüstungen der Pforte folgender Gestalt an: Ein Geschwader von 40 Linien Schiffen und 6 Fregatten soll gleich nach Dezafow sich wenden; ein zweites, wovon man aber die Stärke nicht angiebt, versammelt sich bei Sinope, das dritte endlich, von wenigstens 15 Linien Schiffen, eben so viel Fregatten und 30 kleinern Schiffen von 8 bis 16 Kanonen, ist zur Observation an die Küste von Europa bestimmt und wird von einem besondern Chef kommandirt werden, da von der Rückkunft des Kapitan Bassa gar nicht die Rede ist. Auf mehr denn 100 Handelsschiffe soll Beschlagnahme gelegt seyn, um sie theils bewaffnen und theils zum Transport brauchen zu können. Eine Observationsarmee von 60000 Mann wird zusammen gezogen werden, aber man weiß noch nicht wo. Von 15000 Janitscharen sind 9000 nach Bender und nach Choczim, je zur Hälfte, die übrige aber nach Dezafow bestimmt. Auch zwischen dem Schwarzen und dem Kaspischen Meer werden Anstalten gemacht werden.

Der menschenfreundliche Bär, eine Kleine Geschichte.

Der Herzog Leopold von Lothringen, hatte einen zahmen Bären der Marco hieß und sein eignes geräumiges Häußgen in einem der Schloßhöfe hatte;

ein ganz kleiner Savoyischer Leier = Junge kroch einst des Nachts auch hinein, um sich vor dem Frost in etwas zu schirmen; nicht nur that ihm der Bär kein Leid, sondern zog ihn an seine Brust ganz sachte an und hielt ihn die ganze Nacht sanft und warm.

Des Morgens da es Tag war, ließ er seinen Gast frei gehen und der Junge hatte sich so gut bei diesem Quartier befunden, daß er sich wieder einfand und eben so wohl aufgenommen und gehalten wurde, als das erste mal; so gieng einige Tage fort, am fünften aber trieb der Bär die Gastfreiheit noch weiter und lies in dem Geschirr, in welchem man ihm sein Futter zu bringen pflegte, für seinen Gast etwas Fleisch und Brod übrig und da der Gast kam, reichte er dem Knaben das Züberchen dar, der denn das Anerbieten annahm und sich wohl schmecken ließ, auch so wohl darauf schief, daß als der Bärenwärter kam, diesem sein Morgenbrod zu bringen, er den Knaben noch satt an dem Bären liegend erblickte; als er aber nach dem Knaben greiffen wollte, steng der Bär an zu brummen und zornig ihn anzusehen, worauf er zurückkehrte und das gefohne erzählte; sogleich kam der Herzog selbst nebst anwesenden Hofcavalieren zur Bärenhütte, da denn der Knabe durch die Verwunderungsausrufung und laute Reden erwachte und über des Hof's Gegenwart einige Angst zeigte, allein der Herzog sprach ihm freundlich zu, da er dann herauskam und seine Geschichte erzählte, der Herzog ließ ihn leiden, erziehen und unterrichten und war ihm sehr gewogen.

Charles vergaß im Wohlstand seines Freundes nicht sondern besuchte ihn täglich und brachte ihm eine Honigschnitte, welche immer wohl aufgenommen wurde und so dauerte Freundschaft und Dankbarkeit einige Jahre fort; da triegte Charles die Pocken, Marco wurde unruhig da sein Freund nicht kam, den andern Tag noch mehr und da er auch den dritten ausblieb, wollte er keine Nahrung mehr nehmen, sondern legte sich in seiner Hütte hin und starb aus Gram und Traurigkeit, über das Ausbleiben seines Freundes, der schon vorher an den Pocken gestorben war und von dem Fürsten sehr bedauert wurde. Auch dem Marco wurde in einem Lustwäldchen des Schloßgartens eine Grabstätte gegeben, mit einem Stein der zur Aufschrift hatte:

Marco, Victima Amicitiae.

Marco, ein Schlachtopfer der Freundschaft.

Vermischte Nachrichten.

Privatbriefe sollen nach Wien die Nachricht gebracht haben, daß der Pabst unvermuthet gestorben sei. Eine Nachricht, die freilich einer Bestätigung bedarf.